

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 138.

Breslau, Sonnabend, den 16. Juni 1894.

5. Jahrgang.

Freisinnige Socialreformherze.

B. G. Endlich haben die Kühnsten vom linken Flügel der freisinnigen Volkspartei die Vorbereitungen dazu getroffen, ihre Partei zu den ersten Schritten zu bewegen, auf der Bahn, die sie gehen müssen, wenn sie als politische Partei bestehen bleiben wollen. In der Begründung, welche der fortschrittliche Verein der Potsdamer Vorstadt in Berlin den Entwürfe „der in das Programm der freisinnigen Volkspartei aufzunehmenden Forderungen wirtschaftlicher, insbesondere socialpolitischer Natur“ mit auf den Weg gegeben hat, heißt es am Schlusse: Die freisinnige Volkspartei wird eine sociale Reformpartei sein oder sie wird nichts sein.

Die Herren wissen also, daß ihrer Partei der Untergang gewiß ist, wenn diese, die von socialen Reformern bisher nichts wissen wollten, nicht ihr ganzes Programm auf diesen für sie so vollkommen neuen Boden verpflanzt.

Nun, wir Socialdemokraten haben es den Freisinnigen schon vor Jahren vorausgesagt, aber sie mußten sich erst an der Wand der Verhältnisse die harten Schädel einrennen; ihre Partei mußte erst im Parlamente zu einem winzigen Häuflein zusammenschmelzen, von dem jeder einzelne Mann noch dazu nur der Gnade und Barmherzigkeit der Socialdemokratie sein Mandat verdankt, ehe sie auf ihre manchesterliche Dickfelligkeit verzichteten und sich zu Forderungen bereit erklärten, die der großen Masse des Volkes in wirtschaftlicher Beziehung einigen Nutzen verheißten.

Freilich darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß der fortschrittliche Verein der Potsdamer Vorstadt, wie wir oben bereits hervorgehoben, auf dem

äußersten linken Flügel der freisinnigen Volkspartei steht, und daß der „Höchstcommandirende“ der Partei, der Abgeordnete Eugen Richter, unter den dickfelligen Manchestermännern der aller dickfelligste ist und von wirtschaftlichen Reformforderungen bisher aus dem sehr triftigen Grunde gar nichts hören wollte, weil er auch rein gar nichts von ihnen versteht.

Eugen Richter brachte es bekanntlich noch vor gar nicht langer Zeit fertig, sich zu rühmen, daß er von Marx nichts gelesen habe, — in einer Epoche, in welcher die gesamte Socialwissenschaft, auch die der Gegner des wissenschaftlichen Socialismus, auf den wirtschaftskritischen Feststellungen der Marx'schen Werke fußt, oder doch irgendwie an sie angeknüpft hat und auf sie zurückführt, entschuldigt und erklärt eine derartige Thatsache die größte Unwissenheit und den vollendetsten socialpolitischen Stumpf sinn des Betreffenden, den sie angeht. Wenn der Betreffende aber zufällig Parteiführer ist, so hat seine Partei das dringendste Interesse daran, sich von der Unwissenheit ihres Führers zu emanzipiren, und das haben die Mitglieder des fortschrittlichen Vereins der Potsdamer Vorstadt offenbar gethan. Sie sind bei Marx in die Schule gegangen und möchten sich auf die Bänke niederlassen, die hinter der Socialdemokratie noch leer sind, — wenn auch beiseite nicht als wilde Socialdemokraten, sondern als zahme Socialreformer. Aber es ist nur leider sehr fraglich, ob der Partiführer sich in die Rolle des Parteigeführten hineinfinden und ob seine ganze Partei, oder auch nur die Mehrheit derselben, dem guten Beispiele derjenigen folgen wird, die die erwähnten Forderungen entworfen haben.

Es handelt sich also vorläufig nur um eine Verlesung schöner Gedanken und frommer Wünsche, von der es recht zweifelhaft ist ob und wie weit sie in dem

Programm der freisinnigen Volkspartei zur praktisch-politischen Erscheinung kommen wird.

Es ist immerhin von einiger Bedeutung den Entwurf jenes fortschrittlichen Vereins einer kurzen Betrachtung zu unterziehen, eben weil die freisinnige Volkspartei, wenn sie nicht untergehen will, von den Verhältnissen immer energischer gebrängt wird, sich nach links hin zu entwickeln; und da bietet der Entwurf einen Anhalt für die Beurtheilung der Frage, was die freisinnige Volkspartei nach dieser Richtung hin in der nächsten Zeit zu leisten vermöchte.

Daß sie vom Socialismus einiges, wenn auch nur recht wenig, gelernt haben, beweisen die Schöpfer des Entwurfs gleich in den ersten Worten, die also lauten:

„Um die heillosen und wenig beständigen Volksklassen in Stadt und Land in ihren berechtigten Anstrengungen nach größerer Antheilnahme an den materiellen und geistigen Gütern der Nation wirksam zu unterstützen, wird die freisinnige Volkspartei für Hebung dieser Klassen reformatorisch eintreten.“

Die Forderung, die sie demgemäß auf culturellem und wirtschaftlichem Gebiete aufstellt, sind: 1. Trennung der Schule von der Kirche.

Daß sie diese Forderung von der Socialdemokratie übernommen haben, liegt auf der Hand. Sie mögen sich auch einbilden, daß auch der nächste Satz der socialdemokratischen Geistesrichtung der Arbeiterschaft entspräche, ja es scheint fast, als ob die Schöpfer des Entwurfs ihr socialdemokratisches Vorbild zu überbieten sich Mühe geben. Dieser zweite Satz nämlich lautet:

Aufbau des gesammten Unterrichts auf der Volksschule.

Das klingt für den oberflächlichen Beurtheiler so recht volksthümlich, aber die Socialdemokratie hat weislich darauf verzichtet, eine derartige Forderung aufzu-

„Aneinander gekettet“.

Amerikanischer Criminal-Roman von Otto von Mendorff.

Nachdruck verboten.

Während des Auslaufes dieser Bemerkungen war Mr. Skerrett in die Herberge eingetreten, um seine Reisekasse zu holen. Da nun sein Beruf, wie auch der Grund seines Hierseins bekannt geworden, war sein Empfang nicht derselbe wie am Morgen, als man ihn für einen harmlosen Farmer gehalten hatte. Selbst Mrs. Riley, die nebenbei gesagt, der Hilfe ihres würdigen Gemahls gar nicht bedurfte, um einen ungebetenen Gast an die frische Luft zu befördern, hielt es für unter ihrer Würde, den Detektiv auch nur zu beachten und erwiderte auf seine Frage, was er schulde, in rauhem Tone und ihm den Rücken zulehrend: „Nichts.“

Als Skerret vor die Thüre trat, rief Mr. Blant: „Lassen Sie uns eilen, ich möchte gar zu gern etwas über die Vorgänge im Hause unseres armen Mayors erfahren.“

Als sie nun schnellen Schrittes ihren Weg verfolgten, äußerte Mr. Blant, dessen Gedanken nur mit dem Schicksal seines Freundes beschäftigt schienen: „Wäre etwas gar Beunruhigendes passiert, so hätte man mich bereits davon unterrichtet, Mr. Skerret. Möglicherweise ist Marion erkrankt. Mrs. Curtis regt sich oft

um Nichts auf. Wahrscheinlich wird sie ihren Gatten veranlassen, zu ihr zu reisen. Sie werden sehen, es ist wieder einmal falscher Alarm.“

Aber er irrte sich diesmal, denn als sie des Mayors Haus erreichten, erblickten sie vor der Thüre eine Anzahl Frauen, zu denen der Diener eifrig sprach, während er seine Worte durch Gesticulationen begleitete.

Die Frauen stoben auseinander, als sie Mr. Blants anständig wurden, wie ein Schwarm wilder Enten, während der Diener Herkules sich vor dem Beamten, der ihm stets eine heilige Scheu einflößte, tief verbeugte.

„O, Sir, welch' eine traurige Begebenheit!“ rief er fast weinerlich, „ich wollte gerade zu Ihnen.“

„Wünsch' Dein Herr mich zu sprechen?“

„Schlimmer als Sie ahnen, Squire. Der Mayor rannte so schnell von Strattons Villa nach Hause, daß ich ihm kaum folgen konnte. Er ist nicht besonders gut auf den Beinen, wie Sie wissen, Sir, aber — Sie hätten ihn laufen sehen sollen!“

Mr. Blant stampfte ungeduldig mit dem Fuße. „Endlich kamen wir hier an,“ fuhr Herkules fort, „worauf der Master sofort in das Geschäftszimmer stürzte, wo er Mister fand, schluchzend und bleich.“

„Was — ist — vorgefallen?“

„Mister, die kein Wort hervorbringen konnte, reichte ihm Miss Marions Brief hin, den sie krampfhaft in der Hand gehalten hatte.“

Der Schuss bemerkte, daß die drei Zuhörer vor Ungeduld brannten und dennoch sprach er so langsam, wie er konnte und schien sich besonders über die Marter, die er Mr. Blant bereitet, höchlich zu freuen. „Dann trat er, den Brief in der Hand, an das Fenster und las ihn mit einer unglaublichen Hast durch und rief darauf mit heiserer Stimme, während er mit den Armen um sich schlug: „O Gott, wie konntest Du mich so strafen!“ Er sah grade aus, als ob er sterben wollte und lief auf und ab, sich das Haar tausend und Niel darauf wie ein Sack zur Erde.“

„Ist er todt?“ riefen die Drei wie aus einem Munde.

„O no, Sie werden ja sehen,“ erwiderte das Muster eines Dieners mit einem Grimmen.

Skerrett war ein geduldiger Mann, aber doch nicht so geduldig, wie Herkules denken mochte. Es war ihm unmöglich, den Vortrag des Dieners länger anzuhören und indem er seine Reisekasse fallen ließ, sagte er mit starkem Griff des halblenten Arm während er mit der einen Hand drohend seinen Stab erhob. „Höre, Kerl,“ sagte er entrüstet, „nun beeile Dich aber, und komm zu Ende!“

Herkules erschrak heftig; dieses unscheinbare Mannes seltene Stimme und sein nerviger Arm lösten ihm Respect ein und er befehligte sich, den Rest seines Reportes in schnellerem Tempo zu sprechen. „Master hatte einen Krampfanfall,“ sagte er, „und das ganze Haus war in Confusion, die meisten verloren den Kopf und ich rannte zum Doctor. Ich glaube, Dr. Brandon oder einen anderen Arzt zu treffen, aber leider war er

gemeingütig geworden im Deutschen Reich. Ein und wieder in den letzten Jahren sind von christlichen Staatsanwälten allerdinge Versuche unternommen worden, auch noch allerhand andere Personen, die bei Herstellung und Verbreitung einer Zeitung thätig sind, neben dem verantwortlichen Redacteur und dem vermuteten Verfasser in die Anklage hineinanziehen. Da sie jedoch nicht glückten, ließ sich die öffentliche Meinung an einer humoristischen Behandlung solcher Fälle Genüge thun. Jetzt ist die Sache sehr ernst geworden durch die Billigung, die die Verurtheilung des Buchdruckers Werner für Artikel des in seiner Druckerei hergestellten Wochenblattes „Socialist“ durch das Reichsgericht erfahren hat. Wir wollen bei Erwägung dieses Urtheils nicht näher eingehen auf die Absonderlichkeit, daß der Reichsanwalt Galli das Erkenntniß „nicht für ganz bedenklich“ hielt, aber sich auf den Standpunkt stellte, es lasse sich aufrecht erhalten, falls eine „richtigere Interpretation“, also Begründung dafür beigebracht würde, eine Absonderlichkeit, der das Reichsgericht dann seine Sanction erteilt hat. So etwas gewöhnt man sich achselzuckend in den Kauf zu nehmen in unserer Rechtspflege. Die vom Reichsgericht acceptirte Begründung der Verurtheilung Werners kommt nun darauf hinaus, daß Jedermann, der bei Herstellung und Vertrieb einer Zeitung thätig ist, sofern er nur im Allgemeinen deren Tendenz billigt, für jedweden Verstoß gegen das Strafgesetz, der aus einem in der Richtung dieser Tendenz sich bewegenden Artikel hervorgeht, strafrechtlich verantwortlich gemacht werden kann, und zwar selbst dann, wenn er den betreffenden Artikel vor der Veröffentlichung gar nicht einmal zu lesen bekommen hat. Bei der Fülle von Anklagen, mit denen die deutsche Beamtenjustiz an der Presse herumkurirt, eröffnen sich da herrliche Ausflüchte, falls dieser ungeheuerliche Rechtsgrundsatz sich einbürgern sollte. Nun wird voraussichtlich von den zünftigen Verteidigern unserer Rechtsordnung eingewendet werden, daß ja nur in besonders schlimmen Fällen die Staatsanwaltschaft von dieser neu errungenen Befugniß Gebrauch machen werde; mit anderen Worten, daß es vom subjektiven Ermessen, der Stimmung, der Willkür des Staatsanwalts oder der Richter abhängen soll, ob eine oder mehrere Personen für ein sogenanntes Preßvergehen bestraft werden sollen. Ein solcher Zustand erzeugt aber ein allgemeines Gefühl der Rechtsunsicherheit. Die Willkür ist der Tod des Rechts. Da sollten doch gerade die, denen an der Achtung vor unserer Rechtsordnung gelegen ist, dafür sorgen — und sei es durch ein neues Specialgesetz — daß der Urtheilspruch in Sachen Werner niemals weitere Nachahmung finden kann.

Der fromme „Reichsbote“, der jeden Tag die heftigsten Angriffe gegen die Juden bringt und zum „Kauf nicht bei Juden“ auffordert, ruft aus Anlaß des Berliner Bierboikotts nach Polizei und Richter. Der „Reichsbote“, der in Berlin das Dresdener Beispiel nachgeahmt wissen will, schreibt: „... Die Aufzorderung zum Boykott in Versammlungen und der Presse ist zum allerwenigsten ein öffentlicher Unfug, der nicht geduldet werden sollte und der deshalb der Obrigkeit hinfälligen Anlaß zum Einschreiten darbietet.“

Es wäre von weittragenden schlimmen sozialen Folgen, wenn die Socialdemokratie in diesem Boykott Sieger bliebe. Das ganze geschäftliche Bürgerthum hat das größte Interesse daran, daß das Verhindert und der Terrorismus der Socialdemokratie gebrochen wird, denn was heute den Bierbrauern geschieht, kann morgen gegen irgend eine andere Geschäftsbranche in Angriff genommen und so allmählich das ganze Geschäftsleben unter dem Terrorismus der Socialdemokratie gestellt werden.“

Den Unternehmern soll also das Recht eingeäuert werden, die um ihr Coalitions- und Vereins- und Versammlungsrecht kämpfenden Arbeiter auf das Straßenpflaster zu setzen und durch das System der schwarzen Listen aushungern zu lassen.

Die sächsischen Cartellbrüder machen sich bekanntlich den Ruf freitig, wer wohl die reactionärsten und pfiffigsten Maßregeln gegen die Socialdemokratie ausfindig zu machen im Stande ist. Die Conservativen pochen auf ihre reactionären Antecedentien und wollen den Vortritt haben. Da kommen sie aber schön an bei den nationalliberalen Viedermännern, die sich rühren, in puncto der beabsichtigten Verschlechterung des Vereinsgesetzes mit ihren bekannten Beschlüssen der diesjährigen Generalversammlung in Leipzig den Conservativen eine Nasenlänge voraus zu sein. Zu diesem rührenden Streite der edlen Cartellbrüder schreibt die „Kölnische Volkszeitung“:

Die sächsischen Cartellbrüder scheinen wirklich unverbesserlich zu sein. Trotz der bitteren Erfahrung, die sie neuerdings bei der Reichstagswahl in Plauen gemacht haben, glauben sie, daß die Socialdemokratie über das verschärfte sächsische Vereinsgesetz fallen werde. Der „Reichsbote“ führte jüngst in einer Correspondenz aus Sachsen aus, daß die sächsischen socialdemokratischen Arbeiter den Cartellparteien kein Wort, den Führern aber alles glaubten. Kann man sich aber darüber wundern, angesichts der unglaublich kleinlichen Art und Weise, wie der Kampf gegen die Socialdemokratie in Sachsen geführt wird? Wenn z. B. der Turnwart eines Turnvereins mit sieben Tagen Gefängniß bestraft wird, weil seine Turner bei einem Spaziergang den Socialistenmarsch gesungen hatten, und wenn ein Mann, der bei einem Begräbniß einen Kranz mit umflorten rothen Schleifen getragen, wegen dem Führen verbotener republikanischer Abzeichen gar zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wird, dann bekämpft man nicht die Socialdemokratie, sondern man züchtet sie. Haben denn die „hellen“ Sachsen an ihren 14 socialdemokratischen Landtags- und 8 socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten noch nicht genug?

Das Bewußtsein, daß die Socialdemokratie in Sachsen noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat und die Zahl socialdemokratischer Abgeordneter mit jeder Wahl steigen wird, bringt eben unsere „hellen“ Landsleute im cartellüberlichen Lager außer Rand und Band. In dieser Situation verüben sie Dinge, die uns aus Herzengründe den Ruf entlocken: Es leben unsere Freunde, die Feinde!

„Wasser auf die Mühle der Socialdemokratie.“ In der „Kölnischen Volkszeitung“ äußert sich ein rheinischer Papierfabrikant über die Sonntagruhe in der Papierfabrikation folgendermaßen: „Bei dem am 5. Mai im Reichsamt des Innern stattgehabten Beratungen von Vertretern der Reichsregierung mit Arbeitgebern und Arbeitern aus der Papier-Industrie ist ein neuer Beleg für die obwaltende Ansicht, daß namentlich in den Actiengesellschaften dieser

Industrie in schonungsloser Weise die Arbeiter ausgebeutet werden, erbracht worden, indem der in Dachau wohnhafte Arbeiter Lorenz Nebmayer erklärte, daß, soweit er zurück denken könne, bei seiner Gesellschaft Sonntagständig an den Papiermaschinen gearbeitet worden sei.

Diese München-Dachauer Actiengesellschaft ist nun aber die bei Weitem bestsituirte Gesellschaft der Papier-Industrie.

Dieselbe vertheilte an Dividenden in den drei letzten Jahren 23,33 pCt., 15 pCt. und 15 pCt., also zu einer Zeit, wo die Papier-Industrie bereits unter einem furchtbaren Druck der Verhältnisse arbeitete. In früheren Jahren haben die Dividenden zwischen etwa 25 und 30 pCt. variiert. Trotz dieser glänzenden Lage hat die Direction für nöthig befunden, die Arbeitskraft ihrer Arbeiter auch am Sonntag tehufs größerer Ertragsfähigkeit des Capitals auszunutzen. Der Director der Gesellschaft ist nun, neben den anderen Vertretern der Großindustrie, selbstredend auch dafür mit allen Mitteln in die Bresche getreten, daß die Sonntagarbeit in der Papier-Industrie beibehalten werden soll, obgleich, wie allgemein anerkannt werden muß, technische Gründe dafür in keiner Weise vorliegen.

Solche Verhältnisse müssen Wasser auf die Mühle der Socialdemokraten bringen und in schädlichster Weise auf das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wirken.

Die Papier-Fabrikanten in Rheinland und Westfalen sind im Interesse ihrer Arbeiter für vollständige Sonntagruhe von 24 Stunden in energischer Weise eingetreten und erhoffen von dieser Maßregel, wenn sie, wie zu hoffen steht, die Genehmigung der Regierung erhält, auch eine ausgleichende Wirkung in Betreff der Löhne, welche in einzelnen Gegenden, namentlich in Schlesien und Süddeutschland, geradezu erschreckend niedrig sind. Nach den Erklärungen, welche die Arbeitnehmer aus den Papierfabriken in Eichberg (Schlesien) und der Papierfabrik Hegge (Bayern) abgaben, werden in diesen Gegenden so geringe Löhne gezahlt, daß man wirklich nicht verstehen kann, wie davon die Arbeiter existiren können. Daß die Leute sich mit noch geringerem Lohne bescheiden sollten, ist kaum denkbar, und werden die Fabrikanten daher gezwungen sein, mindestens denselben Arbeitsverdienst den Leuten zuzubilligen, auch wenn die Sonntagarbeit fortfällt. Es dürfte das ein kleiner Anfang sein, welcher hoffentlich weitere Fortschritte machen wird, um auch diesen Mitmenschen zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen.“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

In den Kreisen unserer Dresdener Parteigenossen hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß man versuchen wird, die noch immer — wie wir überzeugt sind, ohne jeden ausreichenden Grund — abgeschickten Genossen Dr. Gradnauer, Feindeisen und Eichhorn wegen des gegen die „Waischlößchen-Brauerei“ gerichteten Boykotts unter Anklage der Erpressung zu stellen. Die politischen Freunde der Verhafteten betonen, daß diese lediglich mit den Vertretern der Brauerei über die Vergabe des Parks zur „Maiseier“ verhandelt, im Uebrigen aber an den eigentlichen Boykottirungen und Maßregeln keinen Antheil genommen hätten. Wie die

Anarchismus, seine Theorien und Geschichte.

Aus Emanuel Wurm's Volks-Lexikon.

(Fortsetzung.)

Die „revolutionäre“ Phrase und das scheinbar energische Vorgehen zu Gunsten der Arbeiter führte besonders dem Anarchismus in Amerika von 1881 ab viel Anhänger zu. In Mexico hatte schon früher eine anarchische Bewegung bestanden, die sich 1879 durch einen Handstreich der Stadt Queretaro bemächtigte, aber bald von den Regierungstruppen bestegt wurde.

Im Jahre 1880 agitirte der Kaufmann G. Ganz — ein ganz gewöhnlicher Hochkapler und Schwindler — in Boston für den Anarchismus und gab 1881 eine Zeitschrift in Heftformat „The Anarchist“ heraus, die aber schon nach der zweiten Nummer einging, da sein Herausgeber wegen Schwindeleien verhaftet wurde.

Im Juli 1881 erschien in Boston ein anderes anarchisches Journal „Liberty“ (Liberté, Freiheit), herausgegeben von Tuder, einem Anhänger Proudhons. Aber auch dieses gewann nur wenig Gestanungs-genossen.

Da kam im Herbst 1882 Wost nach Amerika und entfaltet wieder eine lebhafte Agitation; sie war erfolg-

reich, da die Arbeiter trotz des freien Wahlrechts machtlos waren gegenüber den von den Besitzenden ausgeübten Betrügereien bei den Wahlen.

Am 14. October 1883 wurde zu Pittsburg ein Congreß der Socialrevolutionäre und Anarchisten aus 26 Städten beschickt und eine neue „Internationale Arbeiter Association“ die „International Working Peoples Association“ (I. W. P. A.) begründet mit dem Hauptstz in Chicago, wo die regste Arbeiterbewegung bestand.

J. A. Sorge schildert dieselbe in „Neue Zeit“, Jahrg. 1892, S. 458:

„Die Chicagoer bewahrten sich eine gewisse Einhelligkeit der Ansichten und der Tactik, hielten stets enge Fühlung mit den Gewerkschaften und andern Arbeitervereinen und sicherten sich damit großes Ansehen und Geltung bei der Arbeiterbevölkerung der Stadt, welche sie bei verschiedenen Gelegenheiten wohl auszunutzen verstanden, wodurch sie den bürgerlichen Behörden sehr unbequem wurden. Unstreitig repräsentirten die Anarchisten während der Jahre 1882—1883 eine respectable Macht in Chicago. Sie hatten eine Reihe von intelligenten, energischen Führern und verfügten über mehrere Preßorgane mit großem Leserkreis, vor Allem über die „Arbeiterzeitung“, in welcher tüchtige Kräfte alle Fragen von allgemein öffentlichem Interesse sowohl wie von besonderer Bedeutung für die Arbeiter in an- und aufregendem Stile behandelten. Der von der Amerikanischen Arbeiterorganisation be-

gründeten Achtstundebewegung standen die Führer und die Blätter Anfangs ziemlich kühl gegenüber, aber als dieselbe immer mächtiger anschwoll, schwenkten sie kluger Weise ein und erlangten die Führung derselben in Chicago, dessen Beispiel stark einwirkte auf viele Städte des Westens.“

Dieser Kampf um den Achtstundentag war den Capitalisten ein Dorn im Auge; die Achtstunden-Association, die im November 1885 dort begründet wurde, sprach ja in ihrem Programm aus, daß sie die Verkürzung der Arbeitszeit erstrebe, um für die bisher beschäftigungslosen Arbeiter Beschäftigung zu ermöglichen, dadurch die Concurrnz der Arbeiter zu verringern und in Folge dessen die Löhne zum Steigen zu bringen.

Seit October 1883 bestand außerdem die „Internationale Arbeiter-Association“ in Pittsburg. Diese Organisation erklärte, daß die Wahlmethode die Arbeiterbewegung ihrem Ziele nicht näher bringe, sondern eine gewaltthame Revolution notwendig sei. Die „Arbeiter-Zeitung“, der „Vorboer“, die „Fadel“ waren ihre Organe unter den Deutschen und im October 1884 wurde der „Alarm“ als englisches Organ der anarchischen Internationale begründet. Massensammlungen unter freiem Himmel wurden abgehalten, die Feier des 1. Mai für 1886 in umfälliger Weise vorbereitet.

Inzwischen war am 16. Februar 1886 in der Adz. bau: Gerathhastfabrik von Mc. Cormick in

„Sächsischer Arbeiterzög.“ mittheilt, soll es den Frauen der Verhafteten verweigert worden sein, mit ihnen zu sprechen.

„Sommerkonfessionellen Kriegsjahresplan.“ Die „Allgemeine Soz. kath. Kirchenzeitung“ schreibt:

„Man läßt jetzt durch den Papst Thiere segnen. In- bezug, als man ihm neulich eine Ziege vorführte, schreute er etwas betroffen zurück. Aber der Bischof, der die Pilgergruppe leitete, erklärte dem Papste, daß die Ziege ein krankes Kind säugen sollte.“

Die „Germania“ registriert diese Auslassungen und bezeichnet sie als — Blödsinn.

Caprivi-Beleidigung. Nach einer Kölner Meldung des „Schwab. Merk.“ hat Graf Caprivi persönlich wegen des Artikels „Seelenwanderung des Staatssekretärs“ gegen den verantwortlichen Redacteur der „Westd. Allgem. Ztg.“ Strafantrag gestellt.

Regentenbeleidigung. Wegen angeblicher Regentenbeleidigung hat sich der Redacteur der „Münchener Post“ am 18. d. M. vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Die Redactoren besitzen heute ein Unmaß vor Freiheit! So ein Redacteur in der reinste Halbgoth!“

Wieder eine Lotterie zu wohltätigen Zwecken. Aus Schreibemühl wird gemeldet: Die Minister des Innern und der Finanzen haben sich bereit erklärt, einem an den Kaiser zu richtenden Immediatgesuch betreffs Genehmigung einer Lotterie zum Besten der durch das Brandunglück Geschädigten zuzustimmen.

Die übertriebene Aufwanderung aus Deutschland über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam scheint in diesem Jahre weit hinter den vorhergehenden Jahren zurückbleiben zu wollen.

Chicago Streit zwischen Unternehmer und Arbeitern unterbrochen, 1200 Mann wurden sofort aus Chicago geschickt.

Die alljährlichen märchenhaften Szenen erheben sich überaus schönlich die Gemüther aller Arbeiter in Chicago und tragen dazu bei, das sich aller Augen auf die Arbeiterbewegung und der allgemeinen Streik richteten.

Der General Bankrott hatte eine Brautjungfer begünstigt, die nach ihm benannt wurde. Er nahm das seltsame und edelmüthige Spiel in Damm, bemerkt es und heft es den Arbeitern gegen gute Bezahlung zur Verfügung.

Literarisches.

In 2 Primers des Verlag in Berlin. Berlin 2. In den nächsten: Der große Wettbewerb der: Eine wichtige Flugblattbeschreibung...

7520 Köpfe, während in dem Zeitraum 1893 14,046, 1892 22,685, 1891 19,283, 1890 17,099 und 1889 17,383 Auswanderer über die genannten Häfen befördert wurden.

Ausland.

Italien.

Crispi soll vom König absolute Vollmacht erhalten haben, damit jetzt der König sich aber mit dem Parlamente und noch mehr mit dem Volke in Widerspruch. In Italien ist das Lobwobobu ärger als je.

Aus Sicilien kommen neue trostlose Nachrichten. In Folge der Schließung vieler Schweißgruben sind Tausende von Arbeitern brotlos und die Löhne der Arbeitenden sind so tief gesunken...

Seligen.

Die Fatur des neuen Kanals, die Margarine, soll auch in Belgien verboten werden, weil angeblich die Dammwerke sollen. September mag ja für die Wälder ein Unglück sein...

Seligen.

Das den belgische Parlament wird gemeldet, daß die Opposition die Regierung beschuldigt, mit Kap-

land Ausgleichs-Verhandlungen angebahnt zu haben, die aber bis jetzt wegen der übertriebenen russischen Forderungen erg. bnislos waren.

Norwegen.

Im norwegischen Storting (Ständehaus) wurde ebenfalls eine Adresse an seinen König beraten und vom Präsidenten Ellemann begründet.

Die Adresse lautet:

Das Storting verneint, folgende Einwendung, an Euer Majestät richten zu müssen: Vor zehn Jahren war Euer Majestät von einer Regierung umgeben...

So reden Leute mit ihrem Monarchen, welche noch ein Stückgut und eine annähernd freie Verfassung haben.

Parteiangelegenheiten.

In Sonneberg unterlagen unsere Genossen bei der Gemeinderaths-Wahl. Weder erhielt 319, Bauerfachs 224, Sachsenwäger 208, Wolftram 170 Stimmen...

Fortschritt der Partei in Zürich. In Zürich III wurde von der Socialdemokratie eine schöne Schlacht geschlagen. Der Candidat des Ordnungsbreies für den Cantonsrath...

In ein paar Jahren gehört Zürich III der Socialdemokratie. In Zürich IV folgten fast 800 Wähler unserer Partei auf Wahlenthaltung bei der Schulpflegerwahl.

Kleine Rundschau.

Was aus einem colonialpolitischen Dampfer nicht Alles werden kann. Der geschäftsführende Aufsicht der ehemaligen „Karl Peters-Stiftung“ hat ein Rundschreiben ergehen lassen...

Locales.

Breslau, den 15. Juni 1894.

Protestversammlung gegen die Ablehnung der Anträge auf Erweiterung des städtischen Bürgerrechts.

Wie vorher bekannt geworden, fand gestern Abend im großen Saale des Concerthauses, Gartenstr. 16, eine große Volksversammlung statt, in welcher eine Protestkundgebung gegen die Ablehnung der Anträge auf Erweiterung des städtischen Bürgerrechts veranstaltet werden sollte.

Wie dem aber auch sonst sein mag, die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Nach der Bildung des Bureaus legte der Vorsitzende Genosse Bergmann — der auch Einberufer der Versammlung war — den Zweck derselben in kurzen Worten klar und ertheilte dem Reichstags-Abgeordneten für Breslau Dr. Genossen Franz Tugauer das Wort.

Einer scharfen Kritik unterzog Redner das Verhalten der freisinnigen Stadtverordneten, die sich bei der Beratung und Beschlussfassung als die „wahren Volksfreunde“ zeigten, indem sie einfach einen Verrath an ihren Grundätzen begangen haben.

Zum Schluss erwähnte Genosse Tugauer die Anwesenden, noch mehr wie bisher den communalen Angelegenheiten die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden und nicht zu erlahmen in der Agitation für möglichste Erweiterung des städtischen Bürgerrechts.

In der Discussion schlug Genosse Geiser folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde:

„Die Volksversammlung erklärt sich mit den trefflichen Ausführungen des Genossen Tugauer vollkommen einverstanden; in Uebereinstimmung damit brandmarkt sie es als Pflichtverletzung seitens der Stadtverordneten-Versammlung, deren Ehrenpflicht die Förderung des Gemeinwohl's ist, daß sie die zu Gunsten der ärmeren Einwohner gestellten Anträge auf Erweiterung des Bürgerrechts abgelehnt hat.“

Die Volks-Versammlung fordert von den Stadtverordneten, die die Anträge Heilberg und Belle-rose eingebracht haben, daß sie unaufhörlich von neuem die Anträge auf Bürgerrechts-Erweiterung einbringen, so lange, bis dieselben angenommen werden.

Damit die communale Miswirtschaft aufhöre, sowie das unter den herrschenden Verhältnissen überhaupt möglich ist, ist es unerlässlich, daß Vertreter der Socialdemokratie in die Stadtverordneten-Versammlung einzutreten. Dies erklärt die Volks-Versammlung als Ziel, welches mit allen Kräften erstrebt und baldigst unter allen Umständen erreicht werden muß.

Ferner beschließt die Volks-Versammlung, daß fortan den communalen Angelegenheiten im Sinne der socialdemokratischen Partei unausgesetzte Aufmerksamkeit geschenkt und in regelmäßigen Wochenmännern Volks-Versammlungen abgehalten werden sollen, bei denen die Miswirtschaft der Stadtbehörden auf's Schärfste beleuchtet wird.“

Im Sinne dieser Resolution sprachen darauf noch einige Genossen; von den eingeladenen Herren Stadtverordneten nahm keiner das Wort und auch Niemand von den bürgerlichen Parteien.

In seinem Schlusswort forderte Genosse Tugauer diejenigen, welche mindestens 75 Mark monatlich Ein-

kommen haben, auf, in der Zeit vom 15. bis 30. Juni die Wählerlisten zu den Gemeindevorwahlen einzusehen und falls sie darin nicht aufgenommen sind, dafür zu sorgen, daß sie nachgetragen werden, selbst wenn dadurch die Herren Stadtverordneten in ihrer Sommerfrische gestört würden.

Mit einem Hoch auf die Bewegung für die Erweiterung des städtischen Bürgerrechts schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die imposante Versammlung.

Stadtverordneten-Versammlung.

In der gestrigen Sitzung, die bis gegen 8 Uhr dauerte, wurden nach fast zweistündiger Debatte die Anträge des Magistrats, betr. den Verkauf von Grundstücken zum Zwecke einer Hofenanlage an von Drabizius, abgelehnt. — Desgleichen der Antrag John, angesichts des vorhandenen Ueberschusses vom 1. Juli d. J. ab nur 25 pCt. statt wie jetzt 75 pCt. Zuschlag zur Gewerbesteuer zu erheben.

Wir kommen auf diese Angelegenheiten in nächster Nummer zurück.

Unternehmer und Arbeiter!

Uns ging dieser Tage ein Bericht über ein Sommerfest zu, welches die Cartonagenfabrik von Rauhauer u. Unger, Hötchenstr. 84, ihrem Arbeitspersonal veranstaltete. Wir können in der Arrangirung solcher „Arbeiterfeste“ etw.:s für die Arbeiter Ersprießliches nicht erblicken, selbst da, und dies scheint uns hier der Fall, wo der Unternehmer nach Möglichkeit das Mißverhältniß der bürgerlichen Production für seine Arbeiter durch humane Behandlung mildert und wohl auch im Stellen der Lohnsätze nicht von individueller Ausbeutungssucht geleitet wird.

[Die nächste Volkszählung] findet am 1ten December 1895 statt. Die preussischen Minister des Innern und des Handels haben, wie die „Bosnische Zeitung“ mittheilt, bereits die Oberpräsidenten ersucht, dahin zu wirken, daß die für die Ausführung des Zählgeschäfts in Betracht kommenden Tage vom 30ten November bis einschließlich den 2. December bei der Ansetzung der Kram-, Vieh- und Jahrmärkte für 1895 marktfrei bleiben.

[Sommer-Theater Liebichs Stablissement] Heute, Freitag, geht, um vielfachen Wünschen des Publikums nachzukommen, der „Vogelhändler“ in Scene; morgen Sonnabend gelangt „Kyriß-Pyriß“ neueinstudirt zur Aufführung.

[Blitzschläge.] Bei dem schweren Gewitter, welches am 11. d. Mts., wie bereits erwähnt, über Verdain niedergegangen ist, traf ein Blitzstrahl, das einsam zwischen Verdain und Boischwitz stehende Deutschländer'sche Haus. Der Blitz zerriß das Ziegeldach vollständig, fuhr durch den Stiel in die Stieblöhle, welche der Sohn des Besitzers mit seiner Frau bewohnt, und zerstörte den Ofen und das gesamte Mobiliar der Stube; die am Ofen sitzende junge Frau wurde unter den Trümmern desselben hervorgerissen. Die Schwester des Schwannes wurde vom Blitz bestrahlt und konnte erst am anderen Tage zum Bewußtsein gebracht werden.

Erbgeschöpf führende Treppe weg und nahm längs dessen Weg in die hier gelegene Stube des Besitzers, wo er wiederum arge Verwüstungen anrichtete. Sämmliche Fensterscheiben des Hauses wurden zertrümmert.

Der zweite Blitz der beiden starken Blitzschläge desselben Gewitters ist in Breslau in den Blitzableiter eines zu den königlichen Kliniken auf der Markstraße gehörigen Gebäudes gefahren, ohne Schaden anzurichten, von da in einen über die Alte Ober nach der Müllerschen Villa führenden Telephonbrunn übergesprungen und hat diesen vollständig zerstört, daß nichts mehr von ihm aufzufinden war.

[Heimliche Entferrnung.] Am 11. d. Mts. hat sich der 10 Jahr alte Knabe Paul Strzypped aus der Gewaldstraße 24 gelegenen Wohnung seiner Pflegeeltern entfernt und ist noch nicht zurückgekehrt. Der Knabe dürfte sich hierorts umhertreiben.

[Auffinden einer Entseelten.] Am 14ten dieses Monats, Mittags kurz vor 2 Uhr wurde unterhalb der Matthiaskunst die Leiche einer ungefähre 50 Jahr alten Frauensperson aus der Ober gezogen und nach der Anatomie geschafft. Die Entseelte ist mittelgroß, hat graumelirtes Haar und ist u. a. mit defectem dunklen Rock, rothen Strümpfen, Zeugschuhen, blauer, weißgebümmter Kattunschürze und schwarzem Kopftuch bekleidet. Die Frau soll erst kurz vor ihrem Auffinden von der Matthiaskunst aus in die Ober gesprungen sein.

[Selbstmordversuch.] Heute Abend kurz vor 8 Uhr ging ein Arbeiter mit seiner 6 Jahre alten Tochter über die Unio-ritätsbrücke, als er sich plötzlich in der Nähe der Burgstraße über das Brückengeländer schwang und in den Fluthen versank; dort zufällig mit ihren Schiffen vor Anker liegende Schiffer eilten in Rähnen dem mit den Wellen kämpfenden Manne zu Hilfe und brachten ihn noch lebend an's Ufer. Da der Mann sich in sehr schwachem Zustande befand, wurde er dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

[Diebstähle.] Dieser Tage wurde auf der Sonnenstraße eine Bodenkammer erbrochen und aus derselben ein graues Kleid, ein Hut, drei Blousen, eine Sammettaile, Taschentücher und ein Hemd, gez. A. P., gestohlen. Am 13. d. M. wurde auf der Rosenthalerstraße einem kleinen Mädchen von einer 16 bis 18 Jahre alten Frauensperson ein Handkorb und ein Geldebtrag von einer Mark gestohlen. — In der Nacht zum 14. d. Mts. wurde einem auf der Promenadenbank am Lehn-damm eingeschlafener Kaufmann von der Berlinerstraße eine silberne Anter-Remontoiruhr, ein Portemonnaie mit 30 bis 35 Mark Inhalt und ein Schirm gestohlen. — Einer Dame vom Salvatorplatz, die sich am 11. d. Mts., Abends, in Begleitung ihres Gemahls in einem Etablissement auf der Gartenstraße aufhielt, wurde daselbst eine Börse gestohlen, welche etwa 30 Mark und eine Marke der Färberei Spindler Nr. 8915 enthielt. — In der Zeit vom 10. bis 13. d. Mts. ist in einem Grundstück auf der Hötchenstraße eine Bodenkammer gewaltsam erbrochen worden, indem das Vorhängeschloß zertrümmert wurde. Die Beute des Diebes bildeten folgende Kleidungsstücke: Zwei dunkelblaue Wintermäntel, ein schwarzer Plüschmantel, ein schwarzer Duffelmantel, ein braunes Winterjaquet mit Pelzbesatz, ein schwarzes Winterjaquet, ein blaues Morgenkleid, ein graues schwarzes Morgenkleid und verschiedene andere Sachen. — In der Nacht zum 12. d. Mts. drang ein Dieb mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Bodenkammer auf der Sadowastraße und eignete sich zwei Paar Tauben an.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: Ein Hypotyken-Instrument von bedeutendem Werthe, ein Regenschirm, einige Tücher, eine Rolle Sammetreste, ein Opernglas, ein Ohrring, eine Gelbbörse mit Inhalt, ein Fingerring, ein Portemonnaie mit Inhalt und ein Zehnmarkstück. — Verloren: Eine modisarbene Kinderpelzine und ein Zehnmarkstück. — Gestohlen: Aus der Bodenkammer eines auf der Sonnenstraße gelegenen Grundstücks 3 Blousen, 1 Sammettaile, 1 Leinwandhemd, gez. A. P., Taschentücher, 2 Schürzen, 1 Hut aus Sammet und mit Federbesatz und 1 graues Kleid mit Sammetbesatz; eines auf der Mühlgasse wohnenden Tagelöhler ein Handwagen. — Verhaftet am 13. d. Mts.: 52 Personen.

An die Schneider und Schneiderinnen Breslaus.

Collegen und Colleginnen!

Zur Montag, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, ist eine große öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung einberufen, die im großen Saale des Concerthauses, Gartenstraße 16, statt-

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

Herren- und Knaben-Garderobe

in nur reeller Waare, billiger als Ueberall

Eduard Freund, 57, Reusche-Strasse 57,

Ecke Hinterhäuser.

Siebig's Stablissement.
Neues
Sommer-Theater.
Direction: F. Witte-Wild.
Freitag:
„Der Vogelhändler.“
Sonnabend:
Neu einstudirt: „Syriz-Myrth“
In Vorbereitung: „Der Obersteiger.“

Victoria-Theater
(Simmenauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Saynan.
Partei-Verammlung.
Montag, den 18. Juni.
Abends 8 Uhr.
im „goldenen Löwen“.
Tagesordnung:
1. Die demnächst stattfindende Partei-Conferenz. 2. Stellung von Anträgen. 3. Delegirtenwahl. 4. Verschiedenes.
Die Vertrauensperson.

Saynan.
Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.
Mitglieder-Verammlung.
Montag, den 18. Juni.
Abends 8 Uhr.
im „goldenen Löwen“.
Tagesordnung:
1. Berichte. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Beugschmiede
und Wagenbauer
fall wegen der Festlichkeit der Centralaus.
Der Vorstand.

Unstreitig
größtes Lager
von **Schuh- und Stiefeln**
in der Schmeißer-Straße
ermöglicht zu allen billigen Preisen.
E. Gräbsch,
Schuhmachermeister,
Kirchplatz 9 und Schmeißer-
Str. 11. Ecke Halberstrasse.

Fabrik von Arbeitersachen
Spezialität: Arbeitshosen.
E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30.
Es gross. 2476 Es detail.

Echte und halbechte
Hamburger Samt- u. Mäntel-Hosen
sind nur zu haben bei
M. Aschkowitz
15, Große Schmeißer-Strasse Nr. 15.

1 neue Singer-Nähmaschine steht z.
Verkauf, 30 Mk. unter reellm Werth.
Salo Freund, Breitestr. 4, 5. [2570]

Arbeiter 2574
kaufen Hosen, Hemden, Jacken, Blousen,
Chemise's, Cravatten am billigsten u.
besten nur b. H. Glauer, Friedrichstr. 56.

G. Grotke,
Schuh- u. Stiefel-
Lager
Brüderstr. 12
vis-a-vis dem Hühnerkloster.
Empfiehlt neue und gebr. Schuhwaaren
u. billigste Preise. 2404

Empfiehlt meinen **Barbier-, Friseur-
und Haarschneide-Salon** einer g.
neigten Beachtung. 2198
Paul Püschel,
89, Matthias-Strasse 89.
„Volkswacht“ liegt aus

Neue und getragene **Abrichtung-
stücke, speziell Hosen und Jacken**
für's Mädelche empficht 2473
Isaar Bartneck, Kleider-
Handlung,
49 Friedrich-Wilhelmstr. 49.

Wilder-Ginrahmungen,
sowie **Hausprache** mit dem Hülfe-
nissen v. **Lassalle, Liebknecht,
Marx u. L.**
Lampen, sämtliche Glas- und
Porzellanwaaren 1998
zu den billigsten Preisen bei
A. Paetzel, Müller.

**Wegen Erbchaftsregulierung
vollständiger Anso:rkant**
in Erbschaften, Handbüchern,
Zurümpfen, Corsets, Kragen,
Raschieren
zu noch nie dagewesenen billigen
Preisen.
Eugen Freund,
Reuschestrasse Ecke Blücherplatz.

Ed. Schönfeld's Schuhz.
J. Puffe, Schuhmachermeister,
Friedrich-Wilhelmstr. 11
ermöglicht sein großes Lager von
Schuhwaaren
in Herren, Damen und Kinder in
höherer Auswahl zu billigen Preisen.

Cigaretten u. Cigaretten
sowie sämmtliche
Schreibmaterialien
ermöglicht 2472
E. Simon,
Friedrich-Wilhelmstr. 49

Das **Sommernachtskränzchen**
vom Stat-Club „Krone“ findet am
Sonnabend, den 16. Juni
in **Olafske's Etablissement, Gräbschenerstr. 74**
bestimmt statt. — Anfang 8 Uhr. — Gäste willkommen. 2590
Der Vorstand.

Sommernachts-Fest
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Section der Schlosser und Maschinenbauer.)
im Etablissement „Concordia“, Margarethenstr. 17: 256.
Sonnabend, den 16. Juni
bestehend in **Caricn-Concert, Gesangs-Vorträgen, Pialog, Theater**
u. Tanz. Concert ausgeführt von der Section der Schlosser-Metallarbeiter-Vereinigung
Tanz bei vollem Orchester. Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Entrée à Person 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Programme sind bei
sämmlichen Vorstandsmitgliedern, sowie beim Comité und in der Exped. der
Volkswacht zu haben. Das Comité.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau
und Umgegend.
Montag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr,
Mitglieder-Verammlung
im Saale des „Drei Tauben“.
Tagesordnung: 1. Bericht des Gen. Schütz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
NB. Die Referate werden dringend ersucht, die Vereins-Beiträge
zu bringen.
Montag, den 18. Juni cr., Abends 8 Uhr.
Größe öffentliche 2589

Schneider- und Schneiderinnen-Verammlung
im Saale des Concerthauses, Gartenstr. 16.
Tagesordnung: 1. Der am 20. August in Erfurt tagende Bekleidungs-
kongress. 2. Wahl eines Delegirten zu demselben.
Der Präsident der 2. g. Konferenz hat bei jeder Bekleidungs-
konferenz angeforderten Kollegen und Kolleginnen zu dieser Verammlung ein-
zu laden.
Die Einberufer.



LUDWIG HERZ
Größte Auswahl in Halbsohlen.
Schnell aber sehr
billig.

Ludwig Herz
Nur Blücherplatz neben der
Mehren-Apotheke.

Cigaretten, Tabake
und
CIGARETTEN
empfehlen
und verwenden
in bester Qualität
und jeder Preislage
Reinhold Haucke,
Weidenstr. No. 1, am Christophoripl.

Keine Markthallen!
Die guten Väter unserer Stadt
Beschlüssen längst einträchtig:
Weil Breslau wenig Mittel hat,
sind **Markthallen** uns verächtlich.
Wir haben Plätze schön und groß,
Den **Hofplatz** und so weiter;
Dort riecht es jetzt schon ganz famos,
Doch nicht nach Küchenkräutern.
Und wollt ihr billig kaufen ein:
Zur „Gold-74“ schiedel,
Dort findet **nobel** Ihr und fein,
Was **Guer Aug'** entzückt!
Billigste und billigste Quelle
in Breslau für
**Herren u. Knaben-
Garderoben.**
20^{0/10} billiger wie überall
zu streng festen Preisen,
deutlich in Zahlen vermerkt.
Sommer-Paletots
in allen Farben. 2541
Brige-Anzüge
für den Hochsommer in allen Farben.
Herren-Paletots jeder Größe
v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß
fertig, von 18 Mk. an,
Schmaloff's mit Pelzins,
Herrn-Anzüge von 10 Mk. an,
Leine Anzüge von 14 Mk. an,
Bau-Anzüge in Tuch und
Baumwolle von 25 Mk. an,
jede gute von 33 Mk. an, Herren-
Jackets von 5 Mk. an, Schlaf-
röcke von 8 Mk. an, Herren-
Woll-Hosen von 5 Mk. an,
gute Hosen von 6 Mk. an, Hosen
und Westen von 6 Mk. an,
moderne von 8 Mk. an,
Knaben-Paletots von 3 Mk. an,
Anzüge für jedes Alter von
1,50 Mk. an. **Akner-Grabb.**
„Goldene 74“
1. Et., Ohlauerstr. 74, 1. Et.
Herren-Wasch-Anzüge,
herliche Muster, von 5 Mk. an,
Sommer-Jackets,
guter Lufte von 3 Mk. an.
Hitz-Ableiter
von nur 1 Mk. an.
Knaben-Wasch-Anzüge,
unermüßlich Fabrikat, von 2 Mk. an.

Keine Markthallen!
Billigste und billigste Quelle
in Breslau für
Herren u. Knaben-
Garderoben.
20^{0/10} billiger wie überall
zu streng festen Preisen,
deutlich in Zahlen vermerkt.
Sommer-Paletots
in allen Farben. 2541
Brige-Anzüge
für den Hochsommer in allen Farben.
Herren-Paletots jeder Größe
v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß
fertig, von 18 Mk. an,
Schmaloff's mit Pelzins,
Herrn-Anzüge von 10 Mk. an,
Leine Anzüge von 14 Mk. an,
Bau-Anzüge in Tuch und
Baumwolle von 25 Mk. an,
jede gute von 33 Mk. an, Herren-
Jackets von 5 Mk. an, Schlaf-
röcke von 8 Mk. an, Herren-
Woll-Hosen von 5 Mk. an,
gute Hosen von 6 Mk. an, Hosen
und Westen von 6 Mk. an,
moderne von 8 Mk. an,
Knaben-Paletots von 3 Mk. an,
Anzüge für jedes Alter von
1,50 Mk. an. **Akner-Grabb.**
„Goldene 74“
1. Et., Ohlauerstr. 74, 1. Et.
Herren-Wasch-Anzüge,
herliche Muster, von 5 Mk. an,
Sommer-Jackets,
guter Lufte von 3 Mk. an.
Hitz-Ableiter
von nur 1 Mk. an.
Knaben-Wasch-Anzüge,
unermüßlich Fabrikat, von 2 Mk. an.

**Control-Marken-
Hüte**
im besten und billigsten nur in der
Hut-Fabrik
Schmiedebrücke
19
neben der Brauerei
„am Backbaum“.